

# capturing reality **CONCEPTUALnow 2011**

Wirklichkeitsabnahme – Dokumentation als Konzept

**Heimo Lattner  
Jaime Lutz  
Antonia Petz  
Günter Puller  
Judith Raum  
Wolfgang Sohm**

**artP.kunstverein, Perchtoldsdorf bei Wien 2011  
Zusammenstellung und inhaltliches Programm: Wolfgang Sohm**

In dieser Präsentation von sechs Positionen, die sich mit der dokumentarischen Sichtweise der medialen Repräsentation und deren Vorstellungsordnungen befassen, finden sich Arbeiten zu einer Gruppe von Wirklichkeitsbildung sowie auch Arbeiten zu einer Gruppe von Wirklichkeitsabnahmen zusammen. Zwei der Bereiche also, die sich auf das gesamte Feld der Wirklichkeitsabnahme und deren Bedingungen beziehen.

Heimo Lattner unterstreicht mit seiner Installation den Vorgang der Beobachtung, des genaueren Blicks. Er bezieht sich hier einerseits auf Feldforschung aus der Bewegung des Direct-Cinema-Documentary als auch der ethnografischen Studien, sowie auf die grundlegendste Problematik des Dokumentarischen, nämlich der Situation gegenüber zwar neutral zu sein, sich aber doch auf eine Suche nach dem zu begeben, das in der eigenen Sehnsucht vorgefunden werden und dem äusseren Anblick entsprechen können mag, was sich in seiner Arbeitsreferenz zu dem Dokumentarfilm *Antonionis China* zeigt.

In den Arbeiten von Judith Raum wiederum, finden sich in *harmless entrepreneurs* eine fiktive Wissenschaftlichkeit, eine reale Recherche und eine gefundene Spur. Dies verwoben in Stoffen und Erzählungen wird als imaginiertes in der Ausstellung unerwähntes Buch zu einer Vorstellung der Künstlerin über diese Rezeption des Deutsch-Türkischen Verhältnisses gebracht.

Einerseits natürlich zwingen sich die Bezüge zu den gegenwärtigen Verhältnissen auf, andererseits aber sehr wohl auch die der bedingungslosen Poetisierung. Hier stellt sich, wie auch in dem Video von Heimo Lattner, eine zusammenhängende Geschichte als eine reale Auffassung historischer Ereignisse, als auch eine fiktive Auflistung von Artefakten dar. Was in beiden Arbeiten zu erkennen ist, wäre vielleicht noch die zusammenhangsweise von fiktiv wissenschaftlicher Vorgangsweise und deren absolut bestimmter Behauptung. Es wird auch ein thematischer Bogen in Richtung der heutigen Globalisierungsprozesse gespannt. Hier bleibt die Frage nach Weltmodellen und deren Erkundung offensichtlich.

Die, als interventionistische Handlung, findet sich auch in den Arbeitsvorgängen von Jaime Lutz, die sich aus den Selbstdarstellungen der Youtube-Generation, die sich auch in den Wüstenorten der irakischen Kriegsschauplätze findet, eine Darstellung der Identitätsabbildung dieser Generation ziehen konnte. Einerseits erscheint es empörend, was sich an trivialen Handlungsfreiräumen in diesen Videoaufnahmen angesichts des schrecklichen Sterbens zeigt,

doch bei näherer Betrachtung findet sich darin weder ein Hinweis auf eine Ablehnung noch ein bejahender Bezug. Vielmehr erinnert sich hier eine Generation an ihre Kindheit und denkt sich in den Ort, der sich an ihre Träume und Hoffnungen wendet. In der Welt des Youtube liegt die vermeindlich primäre Möglichkeit dieser Generation, sich der Werte der Gegenwart anzunähern als auch sich ihrer Grausamkeit zu entziehen. So wird ihre Welt irrealer als sie ohnedies schon sein mag und deren Beweggrund für einen kriegsähnlichen Einsatz bleibt verborgen – auch für sie. Besser ein gestellter medialer Raum als ein Vergangener. Es gibt für diese Generation eben keine Auswahl. Hier disloziert sich eine Generation in ihre Markenidentität, die auch in Youtube repräsentiert ist.

Bei Günter Puller bildet sich eine weitere Auswirkung der Medialität in ihrer Verschränkung mit seriellen Modi aus. Er formt – von einem simplen Stecken als Fahnenstange ausgehend - eine Sequenz an Möglichkeiten einer Geschichte, die sich erst in einem zukünftigen Film ergeben sollte - als Skizze eines Manuskripts, im Spiegel abgebildet, sowie auf einer Tischfläche, in einer Vitrine und mit einer Hörprobe versehen. Was sich in so einem Zusammenhang singular erkennen lässt, ist der basisbildende archaische Ast. Der Ausgangspunkt der vielen Vergabelungen und Möglichkeiten, der diese Geschichte zu tragen scheint. Vor allem aber ist es eine Verzweigung der Realität in ihr vermeindliches Abbild. Eine Vermutung möglicher zukünftiger Geschichte. Wie bei den oben genannten Arbeiten ist auch bei ihm der Ausgangspunkt die reale Welt, nur hier als artefaktische Wirklichkeitsbildung und somit nicht mehr als subjektiver Blick. Es wird eher ein Konstrukt, ein mediales Muster. Es ist ein Artefakt fiktiver Medienarbeit, ausgegeben als Filmprojekt, hier realisiert als fiktionale Wirklichkeit. Diese Problematik der medialen Repräsentation ist im Zentrum der Frage der Wirklichkeitsbildung. Was ist die Realität eines Films? Wird dieser Film Realität?



Ausstellungsansicht mit Arbeitsdetails von Heimo Lattner, Judith Raum, Günter Puller - Foto: Wolfgang Sohm

Wolfgang Sohm und Antonia Petz arbeiten in dieser Ausstellung vor allem in Film- und Tondokumenten in Bezug zu konkreten Orten, also mit dieser oben erwähnten Frage nach Realität. Ihre hier gezeigten Arbeitsweisen demonstrieren die Abbildung von unbewerteten Beobachtungen, als auch von Wertfindung von gesellschaftlichem Diskurs bezüglich behaupteter meist artefaktisch verobjektivierter Qualitätsbildungen. Teile der Arbeiten sind einerseits direkter Bezug auf eine Veranstaltung, die zeitgleich ein Jahr zuvor in diesen Präsentationsräumen des artP.kunstvereins stattfand, andererseits eine Entwicklung dieser Ereignisse durch deren mediale Filterung an gleichem Ort. In einem von Wolfgang Sohm geschnittenen Filmbeitrag sieht sich eine Gruppe von Diskutanten ihrer eigenen Frage gegenüber, nämlich der Entstehungsweise von Wertfindungen und Vorstellungen über Kunst und deren Adaption. Dieses visavis einer Medienproduktion mit deren selbstbeschreibenden

Aktualisierung, ein sonst in Sprachvorgängen und Begriffsbildungen möglicher Vorgang, ist hier anhand eines querschneidens von gesprochener Bedeutungsakkumulation und von Sprachlosigkeit und deren theoretischen Übertönung - in den gezeigten Passagen sinnbildlich beispielsweise bei einer Performance von Sabine Maier und Elffriede - grundlegende Beschreibung gegenwärtiger Kunstdiskussion. Wer bespricht die Wirklichkeit und nimmt ihr so vermeindlich deren Bedeutungslosigkeit und wer begibt sich in der gegenwärtigen Bedeutungslosigkeit in die Räume der Kunst, sollten diese überhaupt als solche wahrgenommen werden können? Führt die Adaption von künstlerischen Arbeitsweisen an die technologische Realität und die wissenschaftliche Methodik, die in den Kunstwissenschaften mehrheitlich gegenwärtig beschrieben und so forciert wird, tatsächlich in die Realisierung von Kunst, wie sie sich in der Fragestellung von Künstlern zeigt? Vor allem die Frage nach der Wirklichkeit und deren Abnahme, deren Aufhebung oder deren Modulation in einem Kunstraum, sowie der dazu begleitende gesellschaftlich forcierte wissenschaftlich kontextuelle Vorgang, ist eine Hauptproblematik in der gegenwärtigen Fragestellung für Künstler.

Im primären Abnahmevorgang der Wirklichkeit verbleiben die Arbeitsteile von Wolfgang Sohm und Antonia Petz, die sich mit Ansicht und Aufzeichnung befassen. Ist bei der Audio-CD der Gesprächsabnahme der Podiumsdiskussion durch Antonia Petz und Wolfgang Sohm *Kunst zwischen Affirmation und Subversion* noch eine Zusammenfassung auf eine sendeübliche Dauer notwendig zur funktionsfähigen Medialisierung, erfolgt hier also ein Zwischenschneiden und strukturelles Verändern, ist bei der Aufnahme der Panoramafotos des Baustellenbereichs des neu errichteten höchstgelegenen Bahnhofs Österreichs bei Antonia Petz noch deren Auswahl nur eine Einführung in die jeweilige Blickrichtung, löst sich diese Auswahl der Ansicht in der filmischen Erfassung durch Wolfgang Sohms durchgehaltene Takes in dem laufend festgehaltenen auf. In diesen Aufnahmen der rein beobachtend, teils statisch, teils rythmisiert geführten, ungeschnittenen Kameratakes von Wolfgang Sohm, die mit den drei Panoramaaufnahmen von Antonia Petz örtlich und zeitlich überlappen, erschließt sich der Vorgang von Blicküberlagerungen und der von Wahrnehmungsausrichtung durch Dynamisierung sowie Bewegungsverzicht. Die hier realisierte Wirklichkeitsabnahme erfolgt durch Wirklichkeitsabbildung aus und in einer unmittelbaren Wirklichkeitsbildung. Das Artefaktische des Bahnhofsgebäudes steht dabei sinnbildlich für diesen Vorgang. Der Berg bewegt seine Wahrnehmung über unseren Blick. Eine Arbeit die fortgesetzt werden wird.



Detail aus *Berghaus Hochschneeberg* von Wolfgang Sohm und Antonia Petz - Foto: Antonia Petz

Wenn eine Wirklichkeitsabnahme erfolgt, wie sie in der Kunst, im Gegensatz zu rein dokumentarischer Arbeit eines Medienprodukts, auch erfolgen können muss, dann ist die Realität davon kaum berührt – was auch der Unterschied von dokumentarisch poetischen Äusserungen zu Kriterien in der Wertfindung des sozial Vergleichenden hat. Was sich dabei in dem repressiven Wirkungsfeld der sozialen Bedingung befindet, ist aber auch die Ichbildung des Individuums, also seine Wirklichkeit in der Welt jenseits sozialer Struktur und jenseits der Überlebensnotwendigkeit. Durch die Schwäche gegenwärtiger politischer Diskussion und der damit verbundenen sozialen Inkompetenz in der Politik- und Medienlandschaft wurde die Kunst immer wieder gezwungen, ihr nicht primär spezifisch verbundene diskursive Aufgabenfelder mitzutragen. Der Ansatz der Konzeptkunst in dem dokumentarischen Geschehen befindet sich zur Zeit aber in großem Wandel. Darauf bezieht sich diese Präsentation. Er beinhaltet die Möglichkeit der Wirklichkeitsabbildung in Bereiche der Poetisierung einer Welt, die sich zuvor fest in den Händen der objektgebundenen Auffassungen befunden hat. Dort, in deren politischem Primat der Verobjektung des Subjekts, der Not, die keinen Raum für Individuationen kennt, war der Vorgang der Dokumentation einer der sozialen Zuordnung von

politischen Befunden und von Realisierung des Wirklichkeitsbildenden im politischen Kontext. Heute – in einer Welt der privaten Medialität – wird sich eine konzeptuelle Arbeit primär auf ihre eigene Möglichkeit berufen, nämlich die der Selbstgestaltung des Wirkungsfeldes in Bezug auf die subjektive Sicht – die einer Individuationsmethode hybrider Wirkung – einerseits des Subjektiven als Wirklichem – andererseits des Medialen als des Realitätswunsches. Dieser in der dokumentarischen Abbildung eingebettete Vorgang ist der zentrale Blick, den diese Ausstellung erarbeiten konnte. So gesehen ist eine Ausstellung über Dokumentation als Methode der Konzeptkunst nicht möglich, ohne einen Blick, der sich im Subjekt in seiner Suche nach der Übereinstimmung mit dem Möglichen misst.

Somit ist diese Frage des Möglichen, des Wahrnehmbaren, die Frage des künstlerischen Vorgangs. Jede der ausgestellten Arbeiten verbindet mit einer Objektivität im faktisch untersuchenden, teils wissenschaftlicher, teils medientypisch dokumentierter Weise, eine Subjektivität der Möglichkeit, des virtuellen Daseins. Diese Verbindung in einem Vorgang zu binden, versucht die Konzeptkunst auch in der Gegenwart wie schon in den Anfängen ihrer offiziellen Definition. Die Ordnungsmuster des Dokumentarischen überwiegen die Ordnungsvorstellungen der wissenschaftlichen Untersuchung durch die Wirklichkeit qualitativ bei weitem: Die Wirklichkeitsabnahme ist eine Methode der konzeptuellen Kunst, die sich jenseits von Behauptungen als Selbstgestaltung dieser Welt beweist. Ermöglicht die Gesellschaft der Kunst diese Freiheit der Wahrnehmung, dann ist sie in einem Vorgang ohne sozialem und politischem Zwang. Diese Offenheit der Kunst gegenüber ist in keinem anderen Arbeitsansatz so notwendig, wie in dem der freien Beobachtung, die die menschliche Würde stabil realisiert.